

Prof. Dr. Alfred Toth

Wahrnehmung und Zeichensetzung

1. Ein Subjekt Σ , das ein Objekt Ω wahrnimmt, setzt dieses Objekt durch den Prozeß der Wahrnehmung in Funktion zum Subjekt, d.h. Wahrnehmung kann durch die Abbildung

$$w: \quad \Omega \rightarrow \Omega(\Sigma)$$

definiert werden. Wesentlich für uns ist, daß die Abbildung w unbewußt abläuft, denn wenn ich z.B. meine Haustüre öffne, nehme ich Teil meiner Umwelt wahr, ob ich will oder nicht, ich kann weder beeinflussen, welche Sinneseindrücke auf mich zuströmen, noch kann ich zum Zeitpunkt der Wahrnehmung das Wahrgenommene selektieren.

2. Man würde denken, daß das, was soeben gesagt wurde, eine Trivialität ist. Und doch liegt hier eines der größten, wenn nicht sogar das größte Mißverständnis der peirce-benseschen Semiotik. So schreibt Bense: "Wahrnehmungen laufen über Zeichen, Zeichen sind die Träger der Wahrnehmungen, nicht Gegenstände, Sachverhalte, Ereignisse" (1982, S. 273). Damit wird also nichts weniger behauptet, als daß wir keine subjektiven Objekte der oben definierten Form $\Omega(\Sigma)$, sondern Zeichen von diesen subjektiven Objekten wahrnehmen. Dies steht allerdings in Widerspruch zu Benses eigener Definition des Zeichens: "Jedes erklärte Zeichen ist nur dann ein solches, wenn es einer Repräsentation dient, und jede Repräsentation beruht auf thetisch eingehrten, erklärten Zeichen" (1981, S. 172). Thetische Setzung ist aber als Selektion aus einem Repertoire definiert, d.h. sie stellt im Gegensatz zur Wahrnehmung einen bewußten und intentionalen Akt dar. Da Wahrnehmung nachweislich unbewußt und nicht-intentional ist, folgt daraus also, daß wahrgenommene Objekte keine Zeichen (Z) sind, d.h. daß

$$\Omega(\Sigma) \neq Z$$

gilt. Daß es Bense tatsächlich ernst meint, folgt direkt aus dem nächsten Zitat aus seiner "Aesthetica": "Gegenstand ist keine physikalische, sondern eine ästhetische Kategorie" (1982, S. 160). Das bedeutet also, daß für Bense nicht

nur gilt, daß wahrgenommene Objekte Zeichen sind, sondern daß es überhaupt keine Objekte, sondern nur Zeichen gibt. Damit stellt er sich jedoch erneut in Widerspruch zu einer eigenen, weiteren Definition: "Jedes beliebige Etwas kann zum Zeichen eines anderen Etwas erklärt werden" (1981, S. 172, ebenso bereits 1967, S. 9). Was ist aber dann dieses "andere Etwas"? Logisch gesehen kann es sich dabei nur um ein anderes Zeichen handeln. In diesem Fall ist aber das dem letzten Postulat gleich anschließende Postulat sinnlos: "Jedes Zeichen kann zum Zeichen eines anderen Zeichens erklärt werden" (ibd.). Wenn es keine Objekte gibt, dann ist jedoch auch die Subjekt-Objekt-Differenz und damit nicht nur die erkenntnistheoretische Basis, sondern auch diejenige der zweiwertigen Logik aufgehoben, denn in dieser steht die Position für das Objekt und die Negation für das Subjekt. Dieser erneute Widerspruch zieht sich dann durch die ganze "Aesthetica", vgl. z.B. die Feststellung, "daß jedes Zeichen eines gewisse Subjekt-Objekt-Spaltung der Welt hervorruft" (1982, S. 236). Dies geht so weit, daß nun plötzlich eine neue Form der Wahrnehmung, die nicht über Zeichen läuft, aus dem Hut gezaubert wird: "Unmittelbare Realität tritt jetzt an die Stelle der Mitrealität, und die allgemeine Destruktion der Zeichenwelt in physische Realität rückverwandelt die ästhetische Wahrnehmung in mechanische Wahrnehmung" (1982, S. 105). Dennoch kann Bense dann aber behaupten: "Reale Existenz ist somit stets als kompositioneller Realitätsbezug zeichenthematischer Evidenz gegeben".

3. Dieses Potpourri von Widersprüchen zeigt sicherlich in überdeutlicher Weise, daß man in der Semiotik offenbar nicht einmal den kantischen Unterschied zwischen Perzeption und Apperzeption bzw. denjenigen zwischen Wahrnehmung und Erkenntnis verstanden kann. Während Wahrnehmung unwillkürlich und nicht-intentional ist, ist Erkenntnis natürlich willkürlich und intentional. In diesem Falle liegt also gerade die zur Funktion

$$w: \quad \Omega \rightarrow \Omega(\Sigma)$$

duale Funktion

$$e: \quad \Omega \rightarrow \Sigma(\Omega)$$

vor, d.h. das Objekt wird nicht wie bei der Wahrnehmung als Funktion eines Subjektes, sondern das Subjekt wird als Funktion eines Objektes bestimmt. Dies geschieht also etwa dann, wenn ich ein zunächst bloß wahrgenommenes Objekt beobachte, beschreibe oder erkläre. In diesem Fall mache ich es nun aber tatsächlich zum Zeichen, d.h. die Abbildung der beiden Funktion

$$w \rightarrow e = (\Omega \rightarrow \Omega(\Sigma) \rightarrow \Omega \rightarrow \Sigma(\Omega))$$

beschreibt die Transformation eines wahrgenommenen subjektives Objektes in ein erkanntes objektives Subjekt, durch das somit das Zeichen definiert werden kann. Wie man leicht sieht, besteht zwischen subjektivem Objekt und objektivem Subjekt eine Dualrelation

$$\Omega(\Sigma) \times \Sigma(\Omega),$$

die somit den Übergang von Wahrnehmung zu Erkenntnis formal determiniert.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Bense, Max, Aesthetica. 2. Aufl. Baden-Baden 1982

Bense, Max, Repräsentation und Fundierung der Realitäten. Baden-Baden 1986

22.5.2015